

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Aus meinem englischen Tagebuch
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus meinem englischen Tagebuch

Von Irma Fröhlich

Was der Krieg alles angerichtet hat, wird erst nach und nach deutlich. Heute erkennen wir, daß es nicht bei dem blieb, was uns so großen Eindruck machte, nämlich der Zerstörung von Werken der Architektur und Kunst. Auch andere Erscheinungsformen der Kultur sind vernichtet worden. — Die seinerzeitigen Luftangriffe auf England waren Ereignisse von höchster Dramatik. Jetzt, im Frieden, geht in aller Stille eine ebenso bedeutsame Katastrophe vor sich. Langsam, aber unaufhaltsam, verschwindet eine Kultur, die nicht in greifbaren Werken, sondern in Formen des menschlichen Zusammenlebens bestand.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen aus dem Tagebuch einer jungen Schweizerin rufen jenes England mit seiner unerreichten gesellschaftlichen und häuslichen Kultur in Erinnerung, wie es viele von uns kannten und bewunderten, und von dem wir viel lernten. Dieses alte England wird nie mehr auferstehen. Es ist höchstens zu hoffen, daß sich in einer neuen Generation neue Formen bilden.

Wir sind keine Engländer. Wir besitzen keine aristokratische Kultur, sondern eine in vielem anders geartete demokratische Kultur. Trotzdem können wir uns durch die Erinnerung an das, was heute im Untergang begriffen ist, anregen lassen. H. G.

21.5.1925.

Jetzt habe ich herausgebracht, warum Mrs. M. so viel von zu Hause fort ist und weshalb sie für ihr schon neunjähriges Kind überhaupt eine «governess» braucht: sie besitzt drei Tea-rooms in Canterbury und Ashford. Diese lassen sich aber gar nicht vergleichen mit unsern Konditoreien. Statt Marmortischchen sieht man dunkle, eichene Tischchen, die jeden Tag frisch gewischt werden; statt auf steifen Stühlen sitzt man in behaglichen Armstühlen. Auf jedem Tisch und in allen Ecken stehen prächtige Blumensträuße, die alle aus unserem Garten kommen. Manchmal stehen die Vasen, die allerdings viel größer sind als bei uns, einfach auf dem Boden. Das Silber wird geputzt und poliert wie für eine Einladung, und auch das Geschirr ist so schön wie in einer Privathaushaltung.

29.5.1925.

Joan und ich durften heute im Auto mit nach Ashford; wir kamen durch ein paar entzückende alte Dörfchen mit Riegelbauten und Strohdächern und gemütlichen Backsteinhäusern (bei uns wirken doch alle Backsteinhäuser kalt und steif), die mit Grün übersponnen waren und in schönen, natürlich angelegten Gärten standen. In Ashford tranken wir den Tee in Mrs. M.'s Tea-room. Sie hat die Oberaufsicht über alle drei Gaststätten, sie hat aber auch ihren eigenen Haushalt daheim gut organisiert, und es klappt alles glänzend, auch wenn sie nicht da ist. Dabei geht sie so oft als möglich malen und nimmt auch noch Malstunden. Sie ist eine sehr kultivierte Frau, für mich ist das etwas ganz Neues, daß eine so feine Dame einen solchen Beruf hat. Wenn ich nur meinen Leuten daheim

Oft sitzt der Schmutz
tief in der Wäsche



Da gelangt Wasser allein nicht mehr hin. Nur die besondere Beschaffenheit von Persil ermöglicht es, dass die Lauge selbst in die feinsten Ritzen dringt und dort den Schmutz herausholt. Gerade darum haben sich erfahrene Hausfrauen schon längst entschieden zum

Besser waschen mit
Persil

PD 542 a HENKEL & Cie. A.G., BASEL

begreiflich machen könnte, wie sie wirklich ist, sie scheinen etwas entsetzt zu sein über ihre merkwürdige Beschäftigung!

6.6.1925.

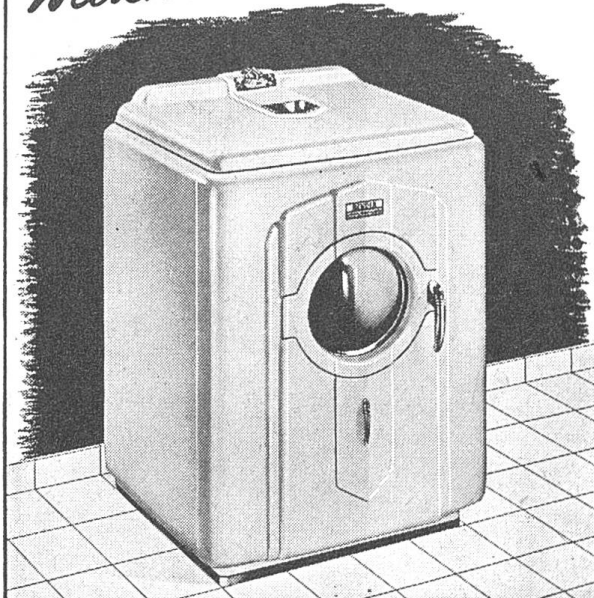
Jetzt habe ich mich auch etwas mit Mr. M. angefreundet; man muß ihn schon einige Zeit kennen, bis man mit ihm ein wenig vertraut wird. Er ist Ingenieur und ein gescheiter, fortschrittlich denkender Mensch.

Er kümmert sich nicht um die Meinung der Leute, kennt nicht einmal die Nachbarn beim Namen und tut immer gerade, was ihm paßt. Im eigenen Hause ist er aber ungemein rücksichtsvoll und zartfühlend, es ist unglaublich, was er seiner Frau alles zuliebe tut. Er bringt ihr oft das Frühstück ins Bett, macht ihr eine Wärmflasche, setzt sich nie an den Eßtisch, bevor sie abgesehen ist und fährt sie nie an, sondern ist immer die Höflichkeit selber.

Für die Frau ist England überhaupt ein herrliches Land; sie ist dem Manne hier ganz gleichgestellt, wird von ihm geachtet und mit Rücksicht behandelt. Dieser Zug des Engländers ist ja sprichwörtlich in andern Ländern, aber meist hat man doch eine falsche Vorstellung davon. Unsere Männer glauben englisch zu handeln, wenn sie für die Frauen die Türen aufreißen, oder schnell aufspringen, wenn einer etwas herunterfällt. Beim Engländer ist nie die Rede von einer unvornehmen Hast: er betrachte es als Selbstverständlichkeit, der Frau alle Arbeit abzunehmen, ihr gegenüber aufmerksam und dienstfertig zu sein.

Die Engländerin ihrerseits erwartet all dies auch als Selbstverständlichkeit, dankt aber immer anerkennend — so ist es wie eine Art stiller Übereinkunft zwischen den beiden, und ein Rennen und Hasten ist dabei überflüssig. Im ersten Augenblick mag man enttäuscht sein, daß der Engländer nicht so «höflich» sei, wie man es sich nach unserer landläufigen Meinung vorgestellt hatte, aber sobald man auf den Grund sieht, wird man gewahr, daß diese Art Höflichkeit tausendmal wertvoller ist, weil

*Die begehrteste
Wäscherin der Welt!*



BENDIX- Waschautomat

Er steht auf der Wunschliste der modernen Frau an erster Stelle. Damen aus aller Welt — aus Brasilien, aus Schweden, aus Cuba, aus der Schweiz — ließen sich Bendix-Waschautomaten vorführen. An einer Ausstellung in London folgten sogar königliche Hoheiten mit großem Interesse der Demonstration einer Bendix-Wäsche. Was die moderne Frau am schönen Bendix-Schränkchen begeistert, ist die vollautomatische Arbeit hinter hermetischem Verschuß. Keine Berührung der gepflegten Hände mit Wasser. Man legt die schmutzige Wäsche in den Bendix, dreht den Schalter, gibt Enthärtungsmittel und Seife bei. Das ist alles. Nun arbeitet der Bendix-Waschautomat bis zum Schluß allein, ohne Aufsicht.

Bendix hat sich seit elf Jahren hunderttausendfach bewährt.

Schreiben Sie noch heute um eine Gratisvorführung an die Generalvertretung für die Schweiz:

APPLICATIONS ELECTRIQUES S.A.

Genève, Boulevard Helvétique 17, Tel. (022) 513 85

Filiale in Zürich, Manessestr. 4, Tel. (051) 23 57 28

Regional-Vertretungen in der ganzen Schweiz

**Jetzt
zu Banagogreifen!**



**Erst
wenn Banago**

auf dem Tische steht, ist
Ihr Frühstück vollwertig



Die besorgte Mutter weiss, warum sie ihren Kindern regelmäßig BANAGO zum Frühstück gibt: Die im Banago enthaltenen Aufbau- stoffe, sowie die Vi- tamine B₁ und D fördern das Wach- tum und die gesunde Entwicklung ihrer Kleinen

BANAGO OLTEN

Pw

wirklich der Ausfluß einer feinen Gesinnung und eines ganz reellen Empfindens.

13.6.1925.

Gestern erhielt ich einen Brief unserer Ida, der ich geschrieben hatte, daß unser Dienstmädchen immer eine Art Uniform trage: blau-weißgestreiftes Waschkleid, weiße Schürze und ein weißes Häubchen; am Sonntag, oder wenn Gäste da sind, ein schwarzes Kleid und ein ganz kleines Schürzchen und weiße Manschetten und ein Spitzenhäubchen. Ida hat natürlich kein Verständnis für eine solche Aufmachung, und wenn ich sie mir in diesem Aufzug vorstelle, muß ich ja wirklich lachen. Sie würde überhaupt noch zu manchem den Kopf schütteln; so hat das Mädchen hier auch eine ganz andere Arbeitseinteilung: Mrs. M. hat ihm auf einem Zettel, der an der Küchentür angeschlagen ist, aufgeschrieben, was an jedem Wochentag an besondern Arbeiten zu machen ist; z. B. am Montag die Küche gründlich machen, am Dienstag das Kinderzimmer, am Mittwoch das Silber putzen usw., und wenn es das gemacht hat und kein Besuch erwartet wird und das kalte Nachtessen hergerichtet ist, darf es ausgehen, manchmal um fünf Uhr, manchmal sogar früher. Dazu hat es einen Nachmittag und auch den Sonntag- nachmittag ganz frei. Ich finde es viel besser, die Putzarbeiten auf die ganze Woche zu verteilen, als alles am Samstag zu erledigen. So merkt man nichts davon, und es ist nie ungemütlich.

Die große Wäsche wird jede Woche ausgegeben und kommt fixfertig wieder zurück, die kleinen Sachen wäscht man selber. Ich finde diese Einrichtung ideal; da spürt man nie etwas von diesem ungemütlichen Waschtage, von den Vorbereitungen dazu, den Aufräumarbeiten und dem Bügel- tage. Überhaupt wird nicht aus allen Haus- arbeiten eine solche Haupt- und Staats- aktion gemacht wie in der Schweiz. Die Engländerinnen tun alle so, als ob sie gar nichts täten, und dabei weiß man, wenn man hinter die Kulissen sieht, daß sie ganz tüchtig arbeiten und zum Rechten sehen in ihren gepflegten «homes». Ich weiß auch

von vielen Frauen, die eifrig in ihren Gärten arbeiten. Sie tragen aber immer Handschuhe für diese Arbeiten. Ich möchte hören, was Großmama dazu sagen würde! Sicher meint sie, so könne man doch nicht recht arbeiten, aber man kann es eben doch, und es ist wirklich nicht nötig, daß man sich seine Hände partout verdirbt.

20.6.1925.

Der Garten ist riesengroß und steht eigentlich in keinem Verhältnis zu dem eher kleinen Einfamilienhaus, das wir bewohnen. Wir haben einen ständigen Gärtner. Es gibt einen Tennis-Rasenplatz, eine Rosenlaube, einen Fischteich, aber eigentliche Blumenbeete fehlen ganz. Dafür blühen überall Stauden und Sträucher, alles ist ganz natürlich angelegt. Und diese ganze Herrlichkeit ist gegen die Straße hin abgeschlossen mit einem ganz gemeinen Holzgatter, das aus mehreren quergelegten, kräftigen Balken besteht, wie man es bei uns etwa bei einer Viehweide hat, nur ist es so breit, daß Mr. M. mit dem Auto durchkommt. Was würde Papa zu einem solchen Tore sagen, da er doch so stolz ist auf sein schmiedeisernes Gartenportal! Aber das kommt wohl daher, daß die Engländer sich gar nicht darum kümmern, was die andern Leute dazu sagen, sondern alles für sich und die eigene Familie einrichten und niemand Eindruck machen wollen.

Die Engländer wollen Blumen in Hülle und Fülle in den Räumen haben, selbst Küche und Treppenhaus sind nicht kahl. Ich habe jeden Tag mindestens zwölf Vasen zu besorgen — eine zeitraubende, aber schöne Beschäftigung. Im Anfang habe ich die Blumen eingestellt wie zu Hause, kurz geschnitten und eng zusammengepreßt. Aber Mrs. M. hat mir gezeigt, wie sie es haben will: alles locker und weich, die Stiele möglichst lang lassen, nicht zuviel in eine Vase pressen, genau überlegen, welche Blumen in diese oder jene Zimmerecke und in diese oder jene Vase passen, häufig die weiten Schalen mit den speziellen Blumenständchen aus Glas benützen und vieles andere mehr.

In jedes Haus gehört
der vorzügliche, feine

ARISTO
Ciercognac

von W. G. Weisflog & Co., Zürich 48

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Spezialgeschäften



SIE LERNEN MUSIK

ODER SPRACHEN —

aber an Stunden der *Schönheitspflege* haben Sie noch nicht gedacht • Und warum nicht?

Ist es nicht wichtig, daß die fortschrittliche Frau mit Creme und Make-up umzugehen weiß?

Lernen Sie an Ihrem eigenen Gesicht wie man's macht — in einer unterhaltsamen

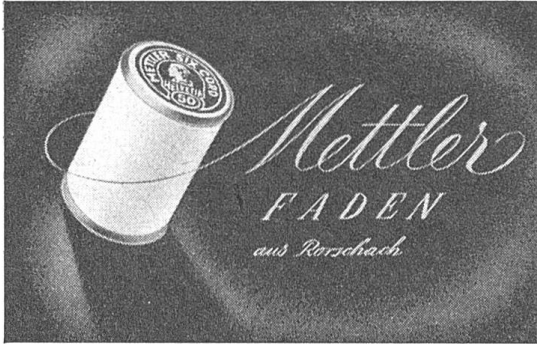
Privatstunde bei der

Elizabeth Arden

ASSISTENTIN

im berühmten Schulzimmer des ELIZABETH-ARDEN-SALONS, St. Peterstr. 16, ZÜRICH

Nähere Auskunft erhalten Sie bereitwillig durch Tel. (051).27 28 35



23.7.1925.

Über englische Fauteuils geht nichts. So bequeme und weiche, einladende Sitzgelegenheiten fand ich sonst noch nirgends. Man kann darin viel besser plaudern, als wenn man auf unsern steifen Salonstühlen sitzt. Auch Joan darf immer in einem Lehnstuhl sitzen, wenn sie Lust hat dazu und nicht lieber am Boden auf dem molligen Teppich herumhantiert. Bei uns müssen die Kinder auf harten Stühlen sitzen — sonst werde man faul, sagte Großmama immer! Unsere gepflegten Parkettböden kennt man allerdings hier nicht, aber man vermißt sie gar nicht, weil dafür die Teppiche eine große Rolle spielen und meist den ganzen Boden decken. Weil in dem gemütlichen Wohnzimmer nur kleine Tische stehen, darf man ohne weiteres den Boden benützen, um dort ein Schnittmuster auszubreiten, mit dem Kind ein Würfelspiel zu spielen, eine umfangreiche Zeitung zu entfalten und anderes mehr; es sieht auch niemand etwas dabei, wenn man ein Kissen nimmt und sich damit auf den Boden setzt, alles darf so ungezwungen als nur möglich vor sich gehen.

Das Knorrtschheinzelmännli spricht „Knorrtsch frommt dem kleinen Wicht!“

Für ihr Kind will jede Mutter das Beste. Mit Recht! Drum wählt sie zum Hafermues mit besonderer Vorliebe die feinsortierten, wohlpräparierten und darum so leicht verdaulichen Knorrtsch-Flöckli.

Knorrtsch

30.7.1925.

Man sagt immer, die Engländerinnen seien bequem und können nicht gut handarbeiten; aber ich habe verschiedene Frauen kennengelernt, die sich ihre Kleider und Wäsche selber nähen und die sogar die Überzüge für ihre Polstermöbel selber herstellen, was sicher nicht einfach ist. Diese «loose covers» sind sehr praktisch, man kann sie waschen; viele Frauen machen alle paar Jahre neue Überzüge für ihre im Grunde genommen sehr unansehnlichen Polsterstühle und geben dadurch dem Zimmer immer wieder ein anderes Gesicht.

Camelia +

Die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation, St. Gallen

12.8.1925.

Ein Genuß ungewöhnlichert Art ward mir gestern zuteil, als ich zum erstenmal ein blühendes Lavendelfeld sah, das in seiner letzten Schönheit stand, direkt vor dem Schnitt. Wie ein dunkelviolettes Meer sah es aus und duftete herrlich. Wir haben im

Garten auch etwas Lavendel, den wir bereits geschnitten, getrocknet und in kleine Säcklein aus Stoff abgefüllt haben. Das macht man hier jedes Jahr und legt die Säcklein zwischen die Wäsche. Ich hatte gemeint, daß das heutzutage nur noch in altmodischen Romanen vorkomme, und finde es lustig, daß dieser Brauch hier noch so ernsthaft gepflegt wird.

15.8.1925.

Der Service bei Tisch gefällt mir sehr gut. Wer alte, schöne Tische hat, wuscht und poliert sie jeden Tag, legt dafür kein Tischtuch auf, sondern es werden kleine, hübsche Deckeli unter jeden Teller, jedes Glas und jede Platte gelegt. Das Silber ist immer glänzend gerieben und alles stets exakt und hübsch hergerichtet, der Eßtisch wird ja auch meistens schon für die nächste Mahlzeit hergerichtet, kaum daß man das eine Essen abgeräumt hat; so kann man alles in Ruhe so schön als möglich herrichten. Kleinigkeiten geben dem Haushalt ein gepflegtes Aussehen: die Butter immer in Röllchen geformt, Spitzenpapierdeckeli unter Kuchen und Brötchen, Peterli auf Käse, Butter und kalten Speiseresten, der Senf immer frisch angemacht in einem silbernen Töpfchen, alle Gerichte hübsch arrangiert. Die silbernen Kannen und Schüsseln (mit Deckeln!) stehen jeden Tag in Gebrauch. Am Abend werden sehr oft nur Kerzen angezündet und dann sieht alles ungemein festlich aus.

Dabei ist ein wichtiger, grundsätzlicher Unterschied zu unserm Lande, wo man sich vielleicht hin und wieder auch die Mühe nimmt, für Besuch alles so herzurichten: hier werden diese Dinge für die eigene Familie, für den alltäglichen Kreis mit der gleichen Liebe und Sorgfalt behandelt wie für Gäste. Es gibt keinen Unterschied, ob Besuch da ist oder nicht, kein nutzloses Im-Schrank-Aufbewahren und Sparen für fremde Leute. Die eigene Familie soll sich in erster Linie am Schönen und Guten freuen. Darum auch empfangen die Engländer so leicht Gäste in ihrem Haus, sie brauchen nie «Umstände» zu machen, nie etwas zu ändern, zu verdecken oder zu



Jetzt ist es Zeit zur Frühlingskur. Helfen Sie darum gerade jetzt Ihrem Körper in seinem Bestreben, sich von Frühlingsmüdigkeit, Unbehagen, unreiner Haut, Verdauungsstörungen zu befreien durch

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann

Originalflaschen zu Fr. 3.89 und 6.50 inkl. Steuer



Warum ist kaltsteriler Traubensaft besser ?

Ein erstklassiger Traubensaft soll den natürlichen Fruchtgeschmack und Gehalt frischer Trauben aufweisen. Dieses Ziel wird auf sicherstem Wege mit der Kaltsterilisation des Saftes vollreifer Trauben erreicht, weil diese Kelterungsart weder ein Erhitzen noch eine chemische Behandlung erfordert.

Kenner bevorzugen daher den kaltsterilen VOLG-Traubensaft.



VERBAND OSTSCHWEIZ. LANDWIRTSCHAFTL.
GENOSSENSCHAFTEN (V.O.L.G.) WINTERTHUR

Einsamer Jungeselle

Mitte 30, mit ernster Lebensauffassung, mit gesundem Sinn für Romantik und Humor, sucht Bekanntschaft mit gütiger, frohmütiger, reformierter Tochter. Ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter Chiffre 34 (jeder Brief wird beantwortet).

Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

bemänteln, jedermann kann jederzeit in das wohlgeordnete und gepflegte Hauswesen blicken.

17.9.1925.

Der Tee ist meine Lieblingsmahlzeit, nicht nur wegen der guten Sachen, die hier als Selbstverständlichkeit jeden Tag aufmarschieren. Das ganze Drum und Dran ist so gemütlich und stimmungsvoll. Da fragt zuerst einmal das Mädchen, *wo* man den Tee zu nehmen wünsche, einmal ist es im Garten, einmal auf der Veranda, einmal vor dem Kaminfeuer und einmal im Erker. Zwanglos gruppiert man sich vor den niedern Tischchen; es ist unglaublich, wie viel Leute man auf diese Weise placieren kann, ohne daß man es merkt. Wie viel schöner ist das, als wenn man um 4 Uhr steif um den Eßtisch herumsitzt! Immer ist es die Hausfrau, die den Tee einschenkt, auch in Fällen, wo das Dienstmädchen beim Servieren hilft. Wenn ich in Abwesenheit von Mrs. M. den Tee einschenken darf, empfinde ich dieses Amt als eine besondere Ehre. Ich kann jetzt schon ganz gut eine Teetasse in der einen und ein Sandwich in der anderen Hand balancieren; ich mußte das zuerst lernen, denn zu Hause stand ja immer alles fest auf dem Tisch vor mir. Joan kann es aber mit ihren neun Jahren schon erstaunlich sicher.

Ich mußte auch lernen, daß man nicht immer von allem nimmt, was aufgetragen wird, sondern daß man zwischen dieser und jener Brötchenart, zwischen diesem und jenem Kuchen wählt und von letzterem nur ein Stück nimmt. Auch bei Tisch hat man meist die Auswahl zwischen verschiedenen Desserts, darf sich aber nicht durch alle hindurchessen, trotzdem ich das nach den meist langweiligen Braten und Gemüse gerne täte. Das Brot wird immer möglichst dünn geschnitten, besonders für die Sandwiches kann es nicht dünn genug sein. Dafür wird für solche die Butter direkt auf den Brotlaib gestrichen und erst hernach die Scheibe davon heruntergeschnitten; so werden die belegten Brötchen wirklich hauchdünn. Man hat meist die Auswahl von verschiedenen Brotsorten, von

denen viele in besondern Formen gebacken werden. So leicht der Engländer auf ein richtiges Mittagessen verzichtet und unter Umständen bloß mit einem Sandwich und einer Banane vorlieb nimmt, so wichtig nimmt er den Tee und will diesen überall und auf alle Fälle einnehmen, während wir bei uns je länger desto mehr diese Zwischenmahlzeit überspringen.

6.10.1925.

Heute — Sonntag — kam ganz unerwartet die Familie L. im Auto angefahren. So wie bei uns die offizielle Zeit für Besuchemachen auf 5 Uhr angesetzt ist, so kommt der Engländer um drei Uhr, und wenn er die Leute zu Hause antrifft, wird er auch sicher zum Tee eingeladen. Brot und Kuchen ist ja auch für die Familie immer bereit, ebenso irgendwelche Zutaten, also macht es nichts aus, wenn noch Gäste dazukommen. So war es denn auch heute sehr nett und fröhlich. Sie wurden natürlich zum Tee eingeladen, ich half noch schnell etwas mehr Brötchen streichen als sonst, neben dem hausgemachten Cake war noch ein «iced cake» im Haus, und so war wirklich kein Grund vorhanden, in Verlegenheit zu kommen. Überhaupt wird ja hier die Gastfreundschaft mit solcher unaufdringlichen Selbstverständlichkeit gepflegt, wie ich das sonst noch nie angetroffen habe.

«Kennen wir unsere Heimat?»
Lösung von Seite 27

1. Schlafende Fledermaus.
2. Borkenkäfer (vergrößert).
3. Maiglöcklein, «Meieriisli», «Stuchablüemli», «Herreblüemli», «Gläjeli», «Galeieli».

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 24

Der Fußgänger ist Herr Meier, und der Radfahrer sein Schwager. Er sah Herrn Meier und fuhr sofort auf die linke Straßenseite, um den Schuldner zu stellen. Wäre der Radfahrer Herr Meier, so wäre er in möglichst großer Entfernung an seinem Gläubiger vorbeigefahren und auf alle Fälle auf der rechten Straßenseite geblieben.



Männer wollen Frauen,

die stets gut gekleidet und hübsch sind, dabei aber wenig Geld brauchen. Männer wollen Frauen, die nicht Putzteufel sind und doch den Haushalt sorgfältig pflegen.

Stets gut aussehen mit wenig Geld ist das Geheimnis jener Aufgeklärten, die im Waschen und Reinigen dem neuen Weg folgen, indem sie sich loslösen von altmodischen Waschmethoden und sich umstellen auf das neuzeitliche EXPRESS.

Jede Frau kennt EXPRESS; doch nicht jede kennt all die Anwendungsmöglichkeiten. Es lohnt sich schon, die Anleitung zu lesen* und neue Anwendungen zu probieren. Bald werden Sie sehen, wie viel Zeit Sie einsparen, wie viel leichter Sie alle Hausarbeiten bewältigen, wie viel mehr Sie tun können für Mann und Kinder. Und auch für die Erholung, denn Erholung brauchen Sie, um jung und begehrt zu bleiben.

* Haben Sie das Blatt nicht zur Hand, dann verlangen Sie es bei Sträuli-Winterthur.



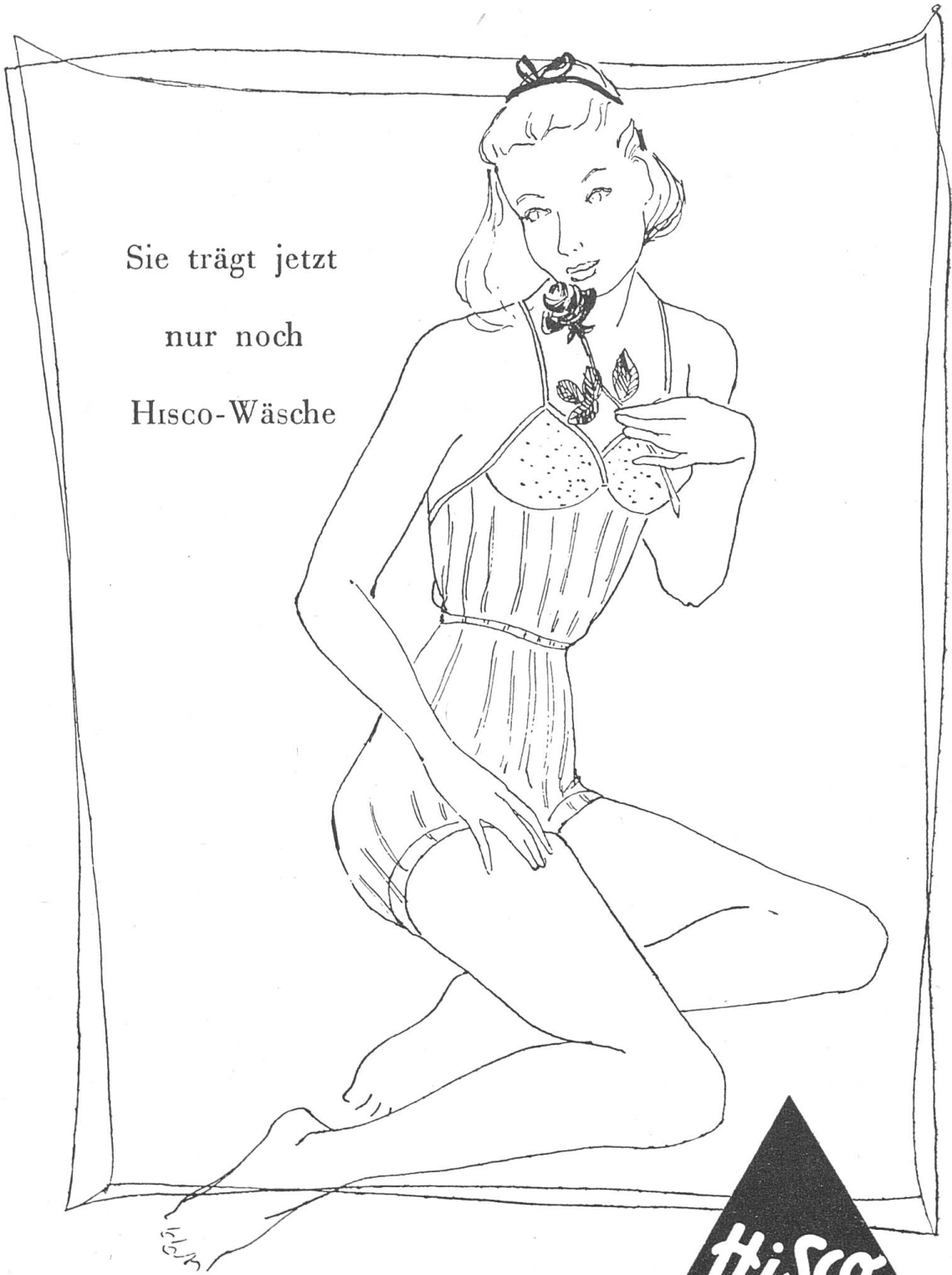
EXPRESS

**mit JUWO-Marken
zum Gratis-Reisen**

Sie trägt jetzt

nur noch

Hisco-Wäsche



HERSTELLER: HIS & CO. A.G. MURGENTHAL

